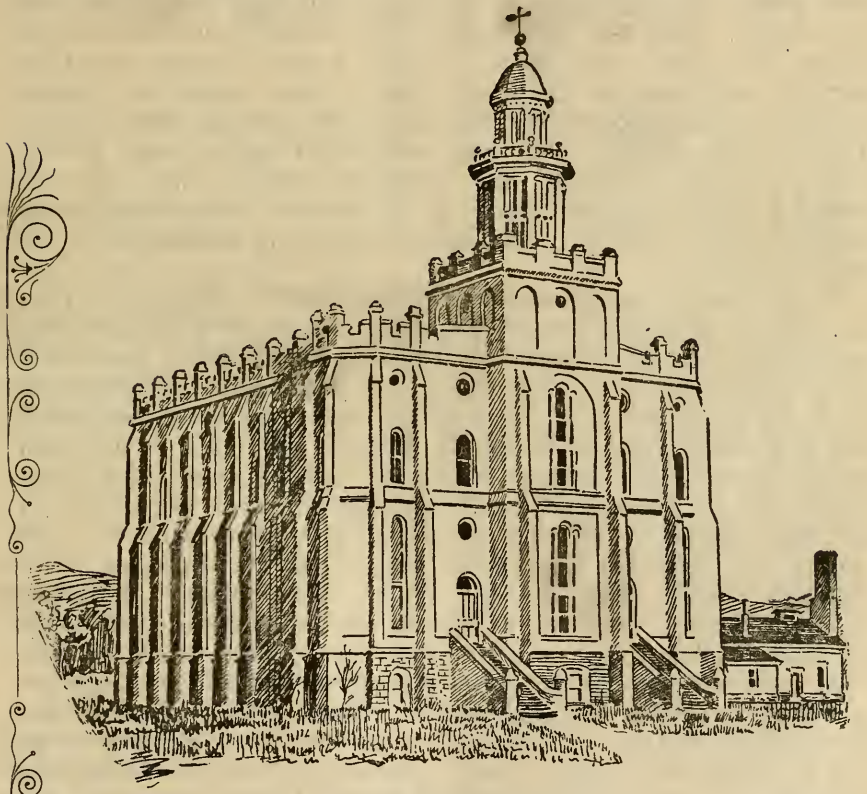
Der Stern.

Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petri 1:19.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 7. | 1. April 1900. | 32ster Jahrgang.



Der St. George Tempel.
Eingeweiht zu St. George, Utah, am 1. Januar 1877.

Moderne Tempel.

Das Bauen von Tempeln in diesen letzten Tagen ist wie zu früheren Zeiten ein untrügliches Kennzeichen des Volkes Gottes. Es gehört zu dem Werke der Erlösung der Menschen und wie schon in Nr. 1 dieses Bandes bemerkt, erklären die alten Propheten in unzweifelhafter Sprache, daß die letzte Zeit (die Dispensation der Fülle der Zeiten) sich durch das Errichten der Tempel Gottes auszeichnen solle. Vier dieser dem Herrn geweihten Gebäude zieren heute das Land, wo das Volk Gottes sich sammelt. Als herrliche Denkmäler der Reinheit, Keuschheit und Tugend, blicken sie herab in die lieblichen Thäler, die in Erfüllung des prophetischen Wortes blühen wie eine Rose. Die öde Wüste ist durch den Segen Gottes und den Fleiß und die Rechtschaffenheit der Heiligen der letzten Tage in einen blühenden Garten, gekrönt durch diese Tempel, verwandelt worden. Vom nördlichsten Teile des Staates bis zur südlichen Grenze, durch eine Strecke von über 300 englischen Meilen, sind diese vier Gebäude errichtet; nämlich in Logan, Salt Sake City, Manti und St. George. Das Bild des Tempels zu Salt Sake City ist den werten Lesern des „Stern" (auf Seite 1 dieses Bandes) bereits vorgeführt worden, doch wird die Beschreibung dieses zuletzt vollendeten Tempels erst in der Reihenfolge seiner Vollendung aufgenommen werden, nachdem die andern drei, wenn auch nicht vorher angefangenen, so doch vorher vollendeten Tempel kurz beschrieben worden sind. Der am weitesten südlich gelegene Tempel in St. George, dessen Bild sich auf umstehender Seite befindet, möge deshalb zuerst die Aufmerksamkeit des Lesers erhalten.

In einer Ratsversammlung, welche den 31. Januar 1871 in St. George abgehalten wurde, beantragte Präsident Brigham Young an diesem Orte einen Tempel zu bauen, und der Antrag wurde einstimmig unterstützt. Die Einweihung des dazu bestimmten Bauplatzes fand am 9. November desselben Jahres statt. Bei dieser Gelegenheit ergriff Präsident Brigham Young eine Schaufel und indem er auf einen eingeschlagenen Pfahl deutete, sprach er: „Genau unter diesem Pfahl und in das Fundament wird ein Baustein gelegt werden, der die heiligen Urkunden enthalten wird und wenn das Gebäude vollendet ist, wird genau über demselben ein anderer Stein, der die Urkunden dieses Tempels enthält, gelegt werden." Dann setzte er hinzu: „Ich mache jetzt den Anfang, indem ich im Namen des Gottes Israels diese Erde ausgrabe." Nach einigen weiteren Zeremonien jauchzte die Menge vereint: „Hosianna dem Herrn!" Am Nachmittag des gleichen Tages begann das Ausgraben des Fundaments. Ältester Ellis M. Sanders von St. George pflügte die erste Furche auf und der erste Grundstein wurde am 10. März 1873 gelegt. Am 1. Januar 1877 wurde das Gebäude unter Leitung von Präsident Brigham Young feierlich dem Herrn geweiht, und neun Tage darauf begann die Erteilung der heiligen Verordnungen.

Der St. George Tempel ist 141 Fuß 8 Zoll lang und 93 Fuß 4 Zoll breit. Die Höhe von der Erdoberfläche bis oben an die Brustwehr ist 84 Fuß. Der auf der östlichen Seite sich befindliche Turm

hat eine viereckige Grundlage und endigt in einer doppelten achteckigen Kuppel. Die zu dem Bau verwendete Quantität Steine wird auf 17 000 Tonnen geschätzt, die der Bretter auf 1 000 000 Fuß. Im Erdgeschoß befinden sich 11 Zimmer. Der Hauptsaal über dem Erdgeschoß mißt 99 Fuß Länge und 78 Fuß Breite. Das Taufbecken ist von Eisen und wiegt mit den Ochsen und Treppen 18 000 Pfund. Es kostete 5000 Dollars und ist ein Geschenk des Präsidenten Brigham Young. Die Kosten des ganzen Gebäudes belaufen sich auf rund 800 000 Dollars.

„Sittenreinheit"

Das Losungswort der Heiligen der letzten Tage.

Eine Rede

gehalten im Tabernakel zu Salt Lake City am 14. Januar 1900 von

Präsident George Q. Cannon.

(Schluß.)

Nun möchte ich euch darauf aufmerksam machen, daß je reiner wir leben und je näher wir Gott in unserem Wandel treten, desto heftiger wird der Widerstand Satans gegen das Werk des Herrn sich geltend machen. Er wird fortfahren die Menschen gegen das Volk Gottes aufzuhetzen. Und, eigen wie es auch scheinen mag, diejenigen über welche Satan am meisten Einfluß scheinbar ausüben kann und welche sich die größte Mühe machen gegen Gottes Werk zu streiten sind solche die sich selbst als Nachfolger des Sohnes Gottes ausgeben. Ist es nicht eigen, daß Menschen die vorgeben, dem Volke Gerechtigkeit zu lehren, und es auf dem Pfade der Wahrheit zu leiten, gegen die Wahrheit kämpfen und ein Volk, das soviel wie die Heiligen der letzten Tage errungen hat, zu zerstören suchen? Seht nur was hier errungen wurde, und wo auf der ganzen Erde läßt sich desgleichen finden? Hier sehen wir ein Volk, das sich aus den verschiedenen Nationen der Welt sammelt, hier sind diese Leute alle mit ihren verschiedenen Sagen und Gewohnheiten, mit all ihrer falschen unvollkommenen Erziehung zusammen gebracht und zu einem Volk gemacht worden, ein Volk, das Einigkeit und Liebe besitzt und das solche Tugenden an den Tag legt, die durch die Religion Jesu Christi auf Erden eingeführt werden sollen.

Allerdings werden Gründe angegeben, warum dieser Haß und diese Verfolgungen gegen uns gehegt und geführt werden; doch man möge diese Gründe untersuchen und man wird finden, daß es Verleumdung und Lüge ist, die beinahe einer jeden, gegen diese Kirche geführte Verfolgung zu Grunde liegt. So war es vom Anfang an. Joseph Smith, ein reiner und edler Gottesmann, ein Knecht Gottes, der die Wohlfahrt des Volkes getreulich anstrebte, wurde aller möglichen Art Betrug und Schlechtigkeit angeklagt. Es giebt wohl kaum ein Verbrechen, dessen er nicht beschuldigt wurde, und die Menschen dachten wirklich, daß sie Gott einen Dienst erweisen würden, wenn sie ihn umbrächten, und ohne

Zweifel waren solche unter denen, die jene Mordthat begingen der Meinung, daß sie in Gottes Dienst standen. Aber die wahren Nachfolger Jesu Christi werden niemand hassen und verfolgen. Es steht nicht im Einklang mit Christi Lehren andere zu verfolgen und ihnen Übel zuzufügen. Dennoch sehen wir, daß solche, die vorgeben, Christi Nachfolger zu sein, sich solcher Dinge schuldig machen.

Nun aber sollte alles dieses, anstatt unsern Eifer zu bedämpfen oder unser Interesse am Werk Gottes zu schwächen, einen ganz entgegengesetzten Einfluß auf uns ausüben. Wir sollten fröhlich sein und uns freuen vor dem Herrn, wenn wir als würdig erachtet werden, unsere Namen als schlecht verrufen zu haben, und zu sein wie unser Herr und Meister war, denn Er war in grausamer Weise verfolgt und verschmäht. Er hat uns gesagt, daß seine Nachfolger gehaßt und verfolgt werden sollen und Er hat denen, die also verfolget würden, große Verheißungen gegeben.

Es ist ein großer Kampf, der jetzt sich vor unseren Augen entwickelt — es ist der letzte große Kampf. Die Menschen denken, daß sie dieses Werk, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage vernichten oder zerstören können. So haben sie gedacht, während der letzten siebenzig Jahren. Doch der Herr hat Verheißungen Seiner Kirche gegeben, und nicht ein Wort wird unerfüllt bleiben. Wir werden vorwärts schreiten von einem Sieg zum andern und das Werk, gleich dem Steine den Daniel sah (Daniel 2. 45.), wird mit Macht und großer Kraft einherrollen, bis daß es die ganze Erde erfülle. Der Herr ist mit uns und Er wird Seine Gerichte über die Gottlosen aussenden, und Verwüstung wird nachfolgen. Die Ältesten, die als Missionare ausgehen, erfüllen eine große Mission. Sie verbreiten eine Botschaft, die Gott geoffenbaret hat, und die Nationen der Erde werden ohne Entschuldigung sein. Der Herr hat in vielen der Offenbarungen, die Er uns in diesen letzten Tagen gegeben, gesagt, daß zerstörende Plagen und Krankheiten den Zeugnissen Seiner Diener folgen und auf die Erde sich ergießen werden, bis daß sie von aller Gottlosigkeit gereinigt sei. In einer Offenbarung, die vor der Gründung der Kirche gegeben wurde, sagt der Herr:

> „Denn es soll eine zerstörende Plage unter die Bewohner der Erde ausgehen, und soll von Zeit zu Zeit über sie ausgegossen werden, so sie nicht Buße thun, bis daß die Erde geleert und ihre Bewohner verzehret und von dem Glanze meiner Erscheinung gänzlich zerstört worden.
>
> Siehe, ich sage dir diese Dinge, wie ich zu dem Volke von der Zerstörung Jerusalems geredet habe, und mein Wort soll wahr gemacht werden zu dieser Zeit, wie es zuvor wahr gemacht worden ist." („Lehre und Bündnisse" Ab. 5, 19 und 20.)

Viele Prophezeihungen sind über dieses Thema gemacht worden. Gott hat Seine Hand ausgestreckt sein Werk zu gründen. Er wird diese Erde reinigen von aller Gottlosigkeit, die darauf überhand nimmt. Er wird die Werke Satans zerstören und damit Er das thue, wird Er die, welche dem Satan dienen, zerstören, gleich wie Er es in den Tagen

Noahs gethan, es sei denn, daß sie wahre Buße thun. Es muß eine solche Zerstörung kommen, sonst wird die Gottlosigkeit sich auf Erden immer fortpflanzen. Dies mag in irgend einer Gesellschaft beobachtet werden. Man gebe einem gottlosen Menschen Einfluß in einem Gesellschaftskreis und in kurzer Zeit wird er den ganzen Kreis verdorben haben. Wir können sehen, wie ein junger Mann, der unrein, unkeusch und wollüstig ist und mit andern Jünglingen Gesellschaft führt, bald die Sittenreinheit seiner Genossen verderblich ansteckt, wenn sie fortfahren, sich unter seinen Einfluß zu stellen. Deshalb, um ein reines Volk, so wie Gott es haben will, zu gewinnen, muß Er die Werke der Finsternis und die, welche solche Werke ausüben, zerstören. So ging es mit denen, die vor der Sündflut lebten. Jene waren so verdorben, daß nur eine Familie gefunden ward, die erhalten werden konnte; und nach den in diesen letzten Tagen gemachten Prophezeihungen wird es in unserer Zeit auf ähnliche Weise gehen. Die Gottlosen mit allen ihren Werken der Finsternis werden zerstöret werden, denn eine reine Gesellschaft muß gegründet werden. Es soll das tausendjährige Reich des Friedens und der Gerechtigkeit kommen, wenn Satan gebunden sein wird, so daß er keine Macht habe über die Menschenkinder, und Gott ist eben jetzt im Begriff dieses Reich einzuführen. Satans Macht muß gebrochen und diese Erde erlöset werden. Könnt ihr euch ein anderes Mittel denken, durch das sie erlöset werde, es sei denn die Zerstörung aller Werke der Finsternis und der Gottlosigkeit? Wir haben nahezu zweitausend Älteste in der Welt, die ausgesandt sind, das Evangelium zu verkündigen. Die Welt hat tausende Prediger und Pfarrer, die unter dem Volke der verschiedenen christlichen Nationen arbeiten. Doch was bezwecken sie? Sind die Einwohner der Erde im großen Ganzen dadurch besser geworden? Wir müssen bekennen, daß es nicht der Fall ist. Was aber bezwecken wir durch unsere Ältesten? Hat nicht der Herr sie ausgesandt, ausgerüstet mit Vollmacht den Aufrichtigen das Evangelium zu bringen, eine Botschaft, die auch uns gebracht wurde und die uns veranlaßt hat, uns hier zu versammeln. Warum versammeln? Um diejenigen, welche aufrichtigen Herzens sind, von den Gottlosen zu scheiden. Wir wurden zu diesem Zwecke gesammelt, damit wir auf heiligem Boden stehen und insofern wir getreu sind, daß wir den Gerichten entrinnen, die über die Nationen der Erde hereinbrechen werden. Es giebt keine andere Weise, auf welche die Erde gereinigt werden kann. Das Predigen bringt es nicht zu stande. Die Prediger der verschiedenen Religionen haben sich bereits seit vielen Hundert Jahren damit bemüht und sie müssen bekennen, wenn sie ein aufrichtiges Geständnis machen, daß ihre Bemühungen keine Hebung der Sittenreinheit des Volkes herbeigeführt haben. Es folgt daraus, daß wenn Tugend, Keuschheit und Gerechtigkeit je diese Erde erfüllen soll, eine Zerstörung der Gottlosigkeit und derer, die sie üben, stattfinden muß.

Ihr könnt den ansteckenden Einfluß dieses Übels gerade hier bemerken. Ich habe in diesem Lande seit seiner Ansiedlung gewohnt und ich weiß, unter welchen Umständen wir in jenen früheren Tagen lebten. Ich weiß, wie weit unsere Sittenreinheit dem jetzigen Zustand

verhältnismäßig voraus war, wie unsere Jugend frei von den Versuchungen, die uns jetzt von allen Seiten zu beeinflussen suchen, heranwuchs. Wenn diese Versuchungen in ihrem verderbenden Einfluß fortfahren und zunehmen würden, wie sie es in letzter Zeit gethan, so stände sogar die Gesellschaft in unserem Volke in Gefahr ihnen zu unterliegen. Doch der Herr wird dieses nicht geschehen lassen. Freilich wird Er uns auf die Probe stellen, aber Satan wird nicht Macht erhalten, die Absichten Gottes zu vereiteln. Ihr könnt sehen, daß ein Einfluß sich hier bemerkbar macht, der, wenn er nicht ernstlich bekämpft wird, in kurzer Zeit die Sittenreinheit dieses ganzen Volkes zerstören würde und bald würde die Keuschheit verlacht und die Tugend verspottet werden! Doch der Herr hat gesprochen in betreff Seines Zions und Er wird Sein Volk beschützen und erhalten. Wir brauchen uns nicht zu fürchten oder wegen dem Erfolg Sorge zu tragen. Gott wird sich ein reines Volk schaffen, ein Volk, das auf das Kommen des Menschensohnes bereitet ist, denn die Himmel werden Ihn nicht länger mehr halten. Er wird kommen und Er wird auf Erden regieren. Die Propheten haben es erklärt; Er selbst hat es erklärt. Doch ehe das Reich der Gerechtigkeit sich durch die ganze Welt erstrecken kann, müssen die Gottlosen zerstört werden. Die Zerstörung wird kommen wie in den Zeiten Noahs, nur wird es keine Sündflut sein. Diesmal wird es eine Zerstörung durch Feuer sein; denn der Herr hat gesagt, daß Er die Gottlosen verbrennen werde.

Ich ziele in diesen Bemerkungen nicht auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse. Jeder Mensch vermag es ein rechtschaffener Mensch zu sein, wenn er darnach strebt. Die Heiligen der letzten Tage besitzen kein Patent darauf, das Recht ist ihnen nicht allein übertragen. Es ist für jedermann — für alle Menschen, jeden Geschlechts, jeder Sprache und Zunge. Alle können sich der Gerechtigkeit widmen; alle können sich zum Herrn wenden. Und jene, die dieses nicht thun, die fortfahren das Böse zu thun — ich sage euch als ein Diener Gottes — sie werden zerstört werden ob sie „Mormonen" oder „Nicht-Mormonen" sind. Jene, die nach ewigem Leben trachten und die, die ihre Nachkommenschaft auf Erden beständiglich fortpflanzen wollen, die müssen Gerechtigkeit üben; denn Gerechtigkeit allein wird das Volk von dem Verderben erretten, das über die Erde hereinbrechen wird. Wenn solche unter diesem Volke sich befinden, die nicht rechtschaffen leben, sie werden ausgestoßen werden und die Kirche wird sich von allen solchen reinigen, denn diese Kirche wird nur in Sittenreinheit bestehen. Dieses Volk kann nur als ein keusches, rechtschaffenes, gottesfürchtiges und gottgeweihtes Volk bestehen und jene, die sich nicht Ihm weihen, werden ausgestoßen werden. Und jene Ältesten, die als Missionare ausgegangen sind und nach ihrer Rückkehr nicht nach diesen Prinzipien thun, werden den Geist des Herrn verlieren und das Loos derer teilen, die das Evangelium, ihre warnende Botschaft, verworfen haben.

Ich bitte Gott, daß Er euch segne, daß Er Seinen heiligen Geist auf uns alle ausgieße, uns in unserem Bestreben rein, keusch und rechtschaffen zu leben, zu unterstützen, damit wir auch unseren Kindern und

allen mit denen wir verkehren, die große Wahrheit lehren und einprägen, daß Sittenreinheit oder Gerechtigkeit allein eine Nation oder auch uns allein oder uns als ein Volk erlösen kann. Daß wir diese Erlösung erlangen mögen, bitte ich im Namen Jesu. Amen.

Gründung und Zweck des Frauenhülfsvereins.

Geschrieben zur Feier des 58. Jahrestages dessen Organisation von R. T. H.

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen." Das sind die Worte unseres Herrn, wie Er selbst als König aller Könige am Tage des jüngsten Gerichts sie zur Freude der Getreuen aussprechen wird. Und zu ihnen wird Er auch sagen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." O könnte doch das menschliche Herz es verstehen, daß eine Wohlthat für den Nächsten doppelten Segen für den Wohlthäter bringt! Wer das wahre Gefühl der Barmherzigkeit besitzt, ja, wer die uneigennützige, christliche Liebe für seine Mitmenschen in sich trägt und pfleget, der wird auch den Drang inniglich empfinden: zum Trost und zur Hülfe der Betrübten und der Leidenden je nach seinen Kräften beizutragen. Christus selbst, der diese Worte spricht, hat seinen Nachfolgern ein vollkommenes Beispiel gegeben, denn er hat sich völlig diesem Werke gewidmet. Die Welt ist bekannt mit seinen Thaten und sein „Kommet her zu mir", das er zu allen ohne Unterschied, besonders aber zu den Armen, den Kranken und den Bedrängten aller Art gesprochen, klingt mächtiglich in den Jammer und das Elend der Menschheit hinein. Edle Menschen, die sich diesem Beispiele anschlossen, hat es immer gegeben, obwohl es im Verhältnis zu der Not nur Wenige waren. Selbst von den Wenigen aber sind es nicht alle, die den wahren Grundsatz dieser selbstlosen Liebe zu ihrem Nächsten erkannt, die bereit sind, alles hinzugeben das sie besitzen, um es dem Wohle ihrer Mitmenschen zu weihen. Und wie klein ist die Zahl derer, die sich gleich Christus fortwährend dieser Arbeit widmen, die es nicht mit einem guten Werke der Wohlthätigkeit (so groß dieses auch sein mag) abmachen, sondern die tagtäglich sich diesem Dienste weihen und die nicht müde werden, Gutes zu thun? Die aber dieses thun, die fühlen auch die Kraft der Worte Jesu: „Wahrlich ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Als Christus seine Kirche in dieser letzten Zeit gründete, rüstete er sie nicht allein mit reiner Lehre und mit göttlicher Vollmacht aus, sondern auch mit der Macht und Kraft seines Geistes, vor allem aber dem

Geiste der Liebe. Joseph Smith, der von Gott zu diesem großen Werke berufen, war erfüllt mit dieser Liebe von seiner Jugend auf, lang vor der Gründung der Kirche, belehrte ihn der Herr und bereitete sein Herze zu, damit es durch himmlischen Eifer und höhere Weisheit besonders in Liebe mächtig werde. „Den Armen wird das Evangelium gepredigt", dieses war eines der Zeichen des Reiches Gottes zu Christi Zeiten und auch heutzutage ist es ein Kennzeichen der wahren Kirche des Herrn. Während der ganzen Lebenszeit des Propheten Joseph Smith war er mit den Armen in direktem und engem Verkehr, und auch später, als er sich über ein großes Volk gesetzt fand, schämte er sich nicht der geringsten Arbeit, im Dienste seines Nächsten. Als die Heiligen, 15 000 stark, aus Missouri vertrieben wurden, und nachdem sie zu wiederholten Malen geplündert waren, gab es viele Gelegenheit Liebesdienste zu erweisen. Dem edlen Beispiel des geliebten Propheten und dessen Frau Emma Smith folgend, gaben sich besonders auch viele der Schwestern ganz der Arbeit hin, Trost und Hülfe den am meisten Bedürftigen zu spenden. Diese Arbeit zog sich durch Jahre hin und manche Mutter widmete sich tagtäglich diesem Dienste, sobald sie den Pflichten in ihrer eigenen Familie Genüge geleistet hatte. Die sumpfige Gegend, in welcher die neue Stadt Nauvoo erbaut wurde, verursachte viel Krankheiten, wodurch die Übel der großen Armut des Volkes noch vergrößert wurden. Zwar konnte man schon Zeichen besserer Zeiten sehen, der Segen Gottes folgte sichtbar dem Werke solcher Liebe und Aufopferung, doch erkannte der Prophet Gottes wohl, daß durch organisierte Kräfte noch größere Erfolge erzielt werden könnten. Es war um diese Zeit, daß die Organisation des ersten Frauenhülfsvereins unter den Heiligen der letzten Tage durch die Direktion des Propheten Joseph Smith stattfand und zwar am 17. März 1842 bis zum 24. desselben Monats, als diese erste Organisation mit Emma Smith als Präsidentin vollendet wurde.

In diesen hier kurz beschriebenen Umständen ist auch der Zweck dieses Vereins zu finden. Die Mission, die den Mitgliedern desselben auferlegt ist, besteht darin, daß sie den Armen Trost zusprechen, den Entblößten und Hungernden thatsächliche Hülfe schaffen und den Witwen und Waisen Unterstützung jeglicher Art bringen. „Die Schwestern," so schreibt Präsident Cannon in seinem Life of Joseph Smith, „hatten von jeher in der Kirche einen Ruf wegen ihrer Herzensgüte, die sie durch Liebesdienste aller Art bewiesen; doch hatten die grausamen Mißhandlungen, denen sie durch die schweren Verfolgungen in Missouri ausgesetzt waren, sie verhindert, nach ihrem Wunsche zu wirken. Aber sogar inmitten der schrecklichen Leiden, wenn ihre Verfolger ihnen das Brot aus dem Munde ihrer Kinder raubten, waren sie immer bereit, ihre Thüre den Verfolgten zu öffnen und das Wenige, das ihnen übrig blieb, mit ihnen zu theilen. Joseph Smith war überzeugt, daß wenn die Schwestern ihr Wirken von jetzt an vereinigen und zusammen planen und diese Pläne zum Wohl der Leidenden ausführen, sie mehr noch als je zuvor zur Wohlfahrt des ganzen Volkes beitragen könnten, um Öl und Wein auf die verwundeten Herzen der Bedrängten zu gießen, die

Thränen der Waisen zu trocknen und auch dem Herzen der Wittwe eine frohe Stunde zu bereiten." Und dieser Zweck ward in Wirklichkeit erfüllt. Mit dem Wachstum der Kirche ist auch diese Organisation jetzt eine mächtige Stütze des Werkes Gottes, eine Kraft zur Hebung des weiblichen Geschlechtes und seiner Rechte, ja, in jeder Beziehung ein Segen der ganzen Menschheit geworden. Durch alle die hunderten Dörfer und Städte Zions, als auch in den größeren Gemeinden der verschiedenen Missionen der Kirche, sind die edlen Werke der Schwestern durch diese Frauenhülfsvereine fühlbar. Auch eine Zeitschrift, „The Woman's Exponent", die in Salt Sake City wöchentlich herausgegeben wird, vertritt das große Werk und ist zugleich ein Vertheidiger der Frauenrechte in dem Fortschritt, den das Volk der Heiligen beständig macht. Selbst in den Räten und Sitzungen der besten Frauen der Vereinigten Staaten und in dem Frauen-Kongreß der ganzen Welt sind die Frauen der Heiligen der letzten Tage schon vertreten gewesen und haben durch ihre Organisation sowohl als den Verstand und die Intelligenz deren Mitglieder der amerikanischen Nation und der Welt bewiesen, was sie auf dem Felde der Wohlthätigkeit und der Kultur geleistet haben.

Zum Schlusse noch einen Blick in die Zukunft. Im Lichte der prophetischen Schrift wissen die Heiligen, daß sie einer Zeit entgegenschreiten, wenn Armut, Krankheit und Schmerz, wie auch Organisationen, die zur Stütze und zum Aufbau des Werkes Gottes dienen und jetzt unentbehrlich zu diesem Zwecke sind, aufhören werden. Doch die Liebe höret nimmer auf. Wenn auch Frauenhülfsvereine aufhören, die Liebe die durch sie gepfleget wird, sollte immer vollkommener werden und vor allem in jedem Familienkreis um so einflußreicher sich fühlbar machen. Sie, die Liebe ist es auch, die jeden Wohlthäigkeitsdienst zehnfach versüßt und die dem heute noch viel verletzten Rechte der Frauen am mächtigsten Bahn brechen wird. Es eröffnet sich vor mir ein Gesicht:

In einfachster, doch reinlich in Ordnung gehaltener Wohnung
Erblicke ich eine Mutter, die eifrig und ganz ihrem Amte ergeben,
Die ihr vertrauten Kinder mit zärtlichster Liebe pfleget, belehret
Und durch ein würdiges Beispiel tüchtig erzieht.
Flink und besonnen in all ihrem Treiben und Walten
Hat sie ein Stündchen erübrigt,
Das sie den Nachbarn nun widmet —
Nicht in eitlem Geschwätz; sondern die Kranken besucht sie
Und jene so schwer geprüfte, tief trauernde Schwester
Ermuntert, erfreut sie und weist sie auf den allein wahren Trost.
Vielleicht auch im Dienst des Vereins
Trägt sie nach der ihr von Gott gegebenen Gabe
Zum Wohl ihrer Schwestern noch bei
Und lernt von der heiligen Pflicht,
Die ihr als Tochter des Herrn, als Mutter in Israel
Und als Frau ihres Mannes geworden. ———Plötzlich wird's heller,
Und fürstliche Pracht schmücket das himmlisch' Gesicht, das sich jetzt herrlich entfaltet.

Wenig nur kann ich verstehen und fassen von dem
Was mein Auge jetzt blendet! Wiederum seh ich die Mutter,
Umringt von Söhnen und Töchtern, hoch erhaben
Ja gekrönet bei ihrem Gatten,
Als Königin sitzt sie auf ewigem Throne!

Lange blickte ich so in die Zukunft, lange dachte ich nach über den Segen und die Freuden, die eine treue, edle Mutter auf Erden schon schmecken kann und die hohen Ehren, die ihr folgen durch ihre Kinder, die zu Gottes höchster Ehre ein Reich helfen gründen, wo sie selbst als Priesterin und Königin auf ewig regiert. Darin erkenne ich die Mission des Weibes, in der Verwirklichung dieses Gesichtes liegt ihr höchstes Glück und der Frauenhülfsverein kann in all seinem Wirken keinem höheren Zwecke dienen, als dem Verständnis und der Erfüllung dieser Mission unter seinen Mitgliedern entgegenzustreben. Für eine jede Schwester aber empfinde ich den innigen Wunsch, daß sie an sich selbst gerichtet die köstlichen Worte des Herrn einst hören möge: Ei, du fromme und getreue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!

Was die „Mormonen" glauben.

(Fortsetzung.)

Der Prophet des neunzehnten Jahrhunderts wurde von einem Engel Gottes auf den Ort geführt, wo die Urkunden, welche die Geschichte der Urbewohner des amerikanischen Kontinents enthielten, begraben lagen. Diese Urkunden wurden ihm übergeben und er übersetzte einen Teil davon in die englische Sprache. Diese Übersetzung wird das Buch Mormon genannt, weil der Prophet Mormon eine Abkürzung von andern Urkunden außer den seinen gemacht, und diese aus den egyptischen in hieroglyphischen Charaktern umgeschrieben und auf Messing-Platten eingraviert hatte. Dieses Buch ist auch seitdem in andere Sprachen übersetzt worden. Es handelt von der Geschichte zweier Menschenrassen. Eine dieser Rassen stammt von einer Kolonie, welche gleich nach dem Turmbau zu Babel nach Amerika kam, und die andere von Familien, welche ungefähr sechshundert Jahre vor Christi, zur Zeit als Zedekiah König von Judäa war, aus Jerusalem nach dem amerikanischen Kontinent geführt wurden. Es erzählt von den Kriegen, den Reisen und der Religion, von dem Emporwachsen und dem Falle jenes Volks, namentlich: von den Vorvätern der amerikanischen Indianer, und beschreibt ihre Städte, Tempel, Festungen u. s. w. Es enthält auch einen Bericht über die Erscheinung Jesu Christi, welche in jenem Lande, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, stattfand, und giebt die Einzelheiten über seine Arbeit und die Gründung seiner Kirche dort, welche mit den gleichen Prinzipien, Lehren, Ordinanzen, Mächten und Segnungen die von der Kirche des östlichen Kontinents genossen wurden, ausgestattet war. Es erzählt auch von dem allmähligen Abfall des Volkes, und dem Kummer, welcher ihrer Übertretung wegen über sie kam.

Das Buch Mormon soll die Bibel nicht ersetzen, sondern dieselbe bestätigen und unterstützen. Die Bibel ist ein Bericht des Waltens Gottes mit seinem Volke auf der östlichen Halbkugel; das Buch Mormon ist ein Bericht seines Waltens mit seinem Volke auf dem westlichen Festlande, welches von der anderen Halbkugel getrennt, den Bewohnern des östlichen Kontinents zu jener Zeit noch unbekannt war.

Joseph Smith empfing von Zeit zu Zeit Offenbarungen von Gott, bald durch seine Stimme, bald durch die Erscheinung von Engeln, bald durch Visionen, und bald durch die Inspiration des Heiligen Geistes. Viele dieser Offenbarungen sind im Buche der Lehre und Bündnisse und in der köstlichen Perle veröffentlicht worden, und diese, nebst dem Buch Mormon und der Bibel, bilden die Grundlage der Lehre und Unterweisung der Kirche.

Nachdem Joseph Smith die ihm vom Herrn erteilte Aufgabe vollbracht hatte, siegelte er sein Zeugnis mit seinem Blute. Er wurde, nebst seinem Bruder, am 27. Juni 1844 zu Chartage, Illinois, von einem Pöbelhaufen ermordet. Noch vor seinem Tode wurde die Kirche, welche der göttlichen Unterweisung gemäß gegründet war, aus Kirtland, Ohio, nach Jackson County, dann nach Clay County, und später nach Hancock County, Illinois, vertrieben. Hier bauten sie die herrliche Stadt Nauvoo, wo auch ein schöner Tempel nach einem vom Himmel geoffenbarten Muster, gebaut wurde.

Nach dem Tode des Propheten und Patriarchen wurde die Kirche aus Illinois nach Jowa vertrieben, woselbst ein temporärer Aufenthaltsort, namens „Winter Quarters" am Ufer des Missourifluſſes gegründet wurde. Von hier aus wurden fünfhundert der stärksten Männer als Soldaten der Armee der Vereinigten Staaten Amerikas gemustert, und mußten dieselben ihre Familien in dem wilden Indianerlande verlassen und sogleich nach Mexiko marschieren, ein Marsch, welcher unerhörte Strapazen verursachte. Im Jahre 1847 reisten die Pioniere, aus einhundertdreiundvierzig Männern, zwei Frauen und drei Kindern bestehend, und an deren Spitze sich Präsident Brigham Young befand, über die öden Steppen und Gebirge, zu Wagen und zu Fuß, und kamen an den Ort, wo die schöne Salzseestadt jetzt steht, am 24. Juli an. Hier fingen sie an, Dörfer zu bauen, und von Jahr zu Jahr folgten andere Heiligen nach, aus allen Teilen der Welt, wo immer das Evangelium durch die Missionare der Kirche gebracht worden war.

* * *

Die Regierung der Kirche ruht auf denen, die durch göttliche Bestimmung berufen und von der Kirche selbst in ihren Ämtern unterstützt werden, denn alle Angelegenheiten der Kirche müssen durch allgemeine Beistimmung bestätigt werden.

Als Präsidium der Kirche steht ein Prophet, der auch ein Seher und Offenbarer ist, und welchen zwei Räte unterstützen. Diese drei präsidierenden Hohepriester sind auch Apostel und bilden eine Präsidentschaft, die über die ganze Kirche in aller Welt die Verwaltung führt; unter ihnen stehen zwölf Apostel, die ein Collegium bilden, welches gleiche

Macht mit der Präsidentschaft besitzt, und welches im Falle der Präsident stirbt, den Vorsitz der Kirche übernimmt. Unter der Leitung der Präsidentschaft regulieren diese Apostel alle Angelegenheiten der Kirche in aller Welt. Unter Letzteren stehen die Siebenziger, sie bilden einen Zusatz zu dem Apostelamte, unter dessen Leitung sie arbeiten. Über das Kollegium der Siebenziger sind sieben Präsidenten gesetzt. Es bestehen bereits einhundertzwanzig dieser Kollegien, oder „Räthe" wie sie genannt werden, und über jedes derselben präsidieren sieben Männer. Von den Siebenzigern werden die meisten Missionare der Kirche berufen — Hohepriester und Älteste gehören nicht zu den Siebenzigern, sie sind vielmehr lokale Beamte, welche die Angelegenheiten in den verschiedenen Gemeinden zu besorgen haben, doch mögen sie zu dem Missionarsamt berufen werden, wenn es nötig ist. Achtundneunzig Älteste bilden ein Kollegium, über welches drei von ihrer Nummer präsidieren.

Alle oben genannten Beamten halten das melchisedekische Priestertum.

Über das aronische oder geringere Priestertum sind die Bischöfe gesetzt Dieses Priesterthum bildet einen Zusatz zu dem höhern oder melchisedekischen. Drei Haupt-Bischöfe präsidieren über die anderen Bischöfe welche den Vorsitz über die verschiedenen Gemeinden der Kirche führen. Die Pflicht eines Bischofs und seiner Räte ist die Verwaltung zeitlichen Angelegenheiten der Kirche zu übernehmen. Priester, derer achtundzwanzig ein Kollegium bilden; Lehrer, derer vierundzwanzig ein Kollegium bilden, und Deaconen, derer zwölf ein Kollegium bilden, machen die Organisation des geringeren Priestertums vollständig.

Apostel, Siebenziger, Hohepriester und Älteste haben das Vorrecht zu predigen, zu taufen, die Hände aufzulegen zur Erteilung des heiligen Geistes, sowohl als in allen Verordnungen des geringeren Priestertums zu amtieren, weil das Höhere alle Macht des Geringeren in sich schließt. Bischöfe und Priester können predigen, lehren und die Taufe zur Vergebung der Sünden vollziehen, aber den Heiligen Geist können sie nicht erteilen. Den Lehrern wird es zur Pflicht, die Mitglieder in ihren Heimaten und Wohnungen zu besuchen, um zu sehen, daß keine Gottlosigkeit in der Kirche vorhanden ist. Die Deaconen arbeiten in zeitlichen Angelegenheiten unter der Anleitung der Bischöfe.

Ein Bischof sollte ein buchstäblicher Nachkomme Aarons sein, doch wo kein solcher gefunden werden kann, wird ein Hoherpriester erwählt und zu diesem Amte bestätigt. Dieser mit seinen zwei Räten führt den Vorsitz über eine organisierte Gemeinde, und handelt als Richter der Übertreter und in Fällen von Zwietracht oder Uneinigkeit unter den Mitgliedern. Alle die mit seinem Urteil nicht zufrieden sind, mögen sich auf ein höheres Gericht — den Hohenrat — berufen.

Die Mitglieder sind in Gemeinden eingeteilt, und mehrere Gemeinden, gewöhnlich alle, welche in einer Grafschaft liegen, bilden einen Pfahl Zions, über welchen drei Hohepriester präsidieren. Ein Hoherrat der aus zwölf Hohepriestern besteht, bildet ein kirchliches Tribunal, auf welches man von dem Urteil des Gerichts der Bischöfe sich berufen kann. Der Vorsitz dieses Rates wird von der Präsidentschaft des Pfahles geführt, und demselben ist die Obhut aller Gemeinden und deren

Beamten in dem Pfahle übergeben. Vierzig dieser Pfähle sind bereits organisiert, samt verschiedenen Konferenzen und Missions-Organisationen. Das Urteil eines Hohenrates mag auf die Präsidentschaft der Kirche berufen werden.

Die Namen aller Beamten der Kirche werden zweimal des Jahres vor die Mitglieder der Kirche gelegt, um von ihnen entweder angenommen und bestätigt oder verworfen zu werden. Diese Regel bezieht sich auch auf alle Beamten der verschiedenen Pfähle und Gemeinden. Alle Beamten der Kirche arbeiten ohne irgend welche Besoldung, Männer aber, deren ganze Zeit auf kirchliche Arbeit verwendet wird, werden unterstützt und empfangen ihren Bedürfnissen gemäß teilweise ihren Lebensunterhalt. Die Missionare der Kirche empfangen auch keine Besoldung; sie reisen „ohne Beutel und ohne Tasche" und bestreiten selbst ihre Kosten aus eigner Tasche.

Die Einnahmen der Kirche bestehen aus dem Zehnten. Ein Zehntel des Einkommens oder des Verdienstes eines jeden Mitgliedswird als „der Zehnte", als eine freiwillige Gabe für Gott betrachtet und ohne Zwang entrichtet. Tempel, Kirchen-Gebäude, u. s. w. werden von dem Zehnten gebaut und erhalten, und viel davon wird zur Unterstützung der Armen angewendet. Der erste Sonntag jeden Monats wird als ein Fasttag gehalten, und was durch das Fasten erübrigt wird, trägt auch dazu bei, die Armen zu unterstützen; die Bischöfe verwalten dieses, und stehen als Hüter der Bedürftigen und sind darum zu sehen, daß niemand Mangel leidet. (Schluß folgt.)

An unsere werten Abonnenten.

„In unserer Bemühung, die Abonnentenliste des „Stern" in Ordnung zu bringen, finden wir mehrere Namen unter den seit Jahren treu gebliebenen Abonnenten, die mit ihrer Zahlung rückständig sind. Es mag sein, daß etliche dieser Personen aus Gründen, mit denen wir nicht bekannt sind, den „Stern" früher frei erhalten haben, oder daß ein Fehler vorliegt, doch werden Sie sehen, daß wir im Interesse der Zeitschrift handeln, wenn wir Sie heute ersuchen, uns im Ordnen dieser Sache behülflich zu sein."

So leiteten wir einen Brief ein, der vor über zwei Monaten an 55 Abonnenten abgesandt wurde. Auf etwa 25 dieser Schreiben ist uns direkt und indirekt Antwort zugekommen, von den übrigen haben wir bis jetzt nichts gehört und werden dieselben — es sei denn, daß wir später noch Antwort erhalten — von der Namenliste gestrichen werden und das Geschäftsbuch des „Stern" wird zeigen, daß sie für wenigstens zwei Jahrgänge schuldig sind. Denjenigen, die uns oder unsern Agenten über die Angelegenheit geschrieben, sind wir zum Dank verpflichtet für ihre Mühe, hauptsächlich in solchen Fällen, wo die Betreffenden ihr Abonnement bis zum Ende des letzten Jahres bereits bezahlt hatten. Nach dem uns zugestellten Berichte, haben wir nun das Geschäftsbuch in Ordnung gebracht, und wird es unser Bestreben sein,

genaue Rechnung mit jedem Abonnenten zu führen, wie wir auch alle ersuchen, pünktliche Geschäftsregeln zu beachten, damit in Zukunft jedwelche Unannehmlichkeiten verhütet bleiben.

Mit dieser Nummer beginnen wir das zweite Quartal dieses Jahrgangs. Es freut uns ermutigende Berichte von seiten vieler unserer Agenten über die freundliche Aufnahme des „Stern" von nah und fern zu erhalten, auch wird es dieselben, als auch alle Leser erfreuen, zu hören, daß sich unsere Auflage seit dem 1. Januar 1900 um ein Hundert bereits vergrößert und jetzt von jeder Nummer 1600 Exemplare zur Verbreitung der Wahrheit in alle Welt gesandt werden.

Lasset uns gemeinschaftlich und recht ernstlich fortfahren, in dem guten Werke, damit Fortschritt und Erfolg die Liebesarbeit kröne und der Segen des Herrn mächtiglich auf den schwachen Werkzeugen ruhe, die Er sich erwählet hat. Die Redaktion.

Entlassungen.

Folgende Missionare sind von ihrer Arbeit in der Schweizerischen Mission ehrenvoll entlassen und werden mit dem Dampfschiff „Anchoria„ am 5. April von Glasgow abreisen:

Ältester Joseph Jakob, der am 9. Oktober 1897 in Bern ankam während der ersten sechs Monate in der Solothurn Gemeinde wirkte und dann als Präsident der Gemeinde Zürich berufen ward. Er wird Paris und London und auch mehrere der wichtigsten Städte Amerikas auf seiner Heimreise besuchen.

Ältester Otto Rohner, aus Paris Idahs, kam am 6. November 1897 in Bern an. Er wurde bald nach seiner Ankunft als vorstehender Ältester für die Gemeinden Herisau und St. Gallen ernannt und begleitete diesen Posten bis zur Zeit seiner Entlassung.

Weißt du wie der Träge spricht?
Morgen, doch nur heute nicht!
Morgen aber geht's wie heut',
Weil er jede Arbeit scheut.
Nur des Thät'gen Sorg' und Fleiß
Erntet allzeit Lob und Preis,
Und was heute er gethan,
Ficht ihn morgen nicht mehr an.
Darum schaffe, wenn es gilt,
Daß dich keiner Faulpelz schilt,
Sondern zeig' dich dessen wert,
Was im braven Mann man ehrt.

Leonard Keller.

Das Unrecht dürfen und nicht wollen:
Es flieh'n, auch wenn es leuchtend glänzt:
Das ist der hohe Sieg, nach dem wir ringen sollen,
Ob ihn auch keine Hand bekränzt.

Chr. A. Tiedge.

Mitteilungen.

Präsident Schultheß hat am 30. März eine dreiwochenlange Reise angetreten, auf der er nebst andern Missionsgeschäften Vorbereitungen für die während der nächsten drei Monate stattfindenden Konferenzen und Priesterratversammlungen treffen wird.

Präsident J. L. Murrin auf seinem Wege nach Dänemark traf am 21. März auf der Durchreise in Begleitung des Ältesten N. Nelsen in Hamburg ein und verbrachte einige glückliche und reich gesegnete Stunden mit den Heiligen dort.

Dem Heinzelmännchen, das sich schon einige Mal mit Kuchen und Blumen bis zur Thüre des Missions-Bureaus wagte, dort läutete und dann schnell verschwand, die Gaben aber mit einem „wohl bekomm's" zurückließ, möchten die sich dort befindlichen Brüder ihren verbindlichsten Dank ausdrücken.

Ein buddhistischer Wanderredner hat in der letzten Zeit die Städte Stuttgart und Heilbronn mit Vorträgen beglückt. Er hat in seiner Ankündigung in Stuttgart versprochen, Fragen nach dem ewigen Leben zu beantworten, und hat dann die buddhistische Lehre von der Erlösung auf dem Wege einer Reihe von verschiedenen Erdenleben einer und derselben Seele als die neueste Weisheit verkündigt.

Zwischen drei- und vierhundert Exemplare der letzten Nummer konnten einige Tage nach dem 15. erst abgesandt werden, da sie wegen Mangel des richtigen Papieres erst am 19. vom Drucker geliefert wurden. Mehrere unserer Abonennten werden deshalb auch ein Exemplar auf verschiedenem Papier gedruckt erhalten haben, doch haben wir in solchen Fällen nebenbei noch ein Exemplar und zwar auf richtigem Papier mitgesandt.

Am 19. März veranstaltete der Frauenhilfsverein der Hamburger Gemeinde einen genußreichen Abend zur 58jährigen Gründungsfeier dieser Organisation. Schwester Lucy B. Young aus Berlin, die bei dieser Gelegenheit einen Besuch machte, trug viel zur Unterhaltung und Belehrung der Schwestern bei. Nach Ausführung eines ausgezeichneten Programms wurden die Tische gedeckt und bis spät in der Nacht hinein erfreuten sich die Anwesenden des Gesangs und der Erfrischungen des erfolgreichen Festes.

Der Katholicismus in den Vereinigten Staaten: Hoffmanns Catholic Direktory für 1900, welcher soeben im Verlage von M. H. Wiltzius & Co., Milwaukee, erschienen, giebt die katholische Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf 10 129 677 an, bei einer Gesamntbevölkerung von 70 Millionen Einwohnern, also eine Zunahme gegen letztes Jahr von 222 265. Die Anzahl der Weltpriester in den Vereinigten Staaten beläuft sich jetzt auf 8660 gegen 8383 im Vorjahre; die der Ordenspriester auf 2976 gegen 2756 im Januar 1890.

Die Hungersnot in Indien. Die Nachrichten aus Indien lauten von Tag zu Tag schlimmer; sie erinnern unwillkürlich an das Wort des Vicekönigs, mit dem er eine seiner letzten Reden über die Hungersnot schloß: „Wer in diese Stätten des Elends mit gleichgültigem und hartem Herzen hineingeht, kommt zurück mit gebrochenem." Allein in Bombay starben im letzten Monat nicht weniger als 10 239 Personen. Unter den unzähligen Flüchtlingen, die tagtäglich dort eintreffen, wüten Pest, Blattern, Dysentrie und Fieber und raffen täglich Hunderte dahin. Die durchschnittliche Anzahl der Toten beträgt jetzt bereits 406 pro Tag. Lord Curzon, der Vicekönig, hat an die Verwaltungen der anderen Provinzen das Ersuchen gerichtet, Hülfskomitees zu organisieren; vom Mutterlande treffen reiche Unterstützungen ein, aber der großen Not gegenüber scheint Hülfe diesmal fast unmöglich.

Ein Meteor von ungeheurer Größe ist, nach einem Berichte von J. W. Nicolls in Rio de Janeiro an die königl. astronomische Gesellschaft zu London, in der Nähe von Porto Alegre zur Erde gefallen. Am 12. Februar d. J. gegen 7 Uhr morgens vernahm man in jener Gegend einen Schall ähnlich dem Kanonendonner, und diesem folgte eine leichte Erderschütterung. Leute, die sich gerade im Freien aufhielten und nach Norden blickten, sahen eine gewaltige Feuerkungel, die aus den Wolken zur Erde herabsauste. In der Richtung des Falles fand man nachher auf einer öden Fläche am Ufer des Rio dos Autos eine meteorische Eisenmasse, die nicht weniger als

26 Meter Höhe und an der Grundfläche einen Durchmesser von mehr als 17 Meter besitzt. Hiernach gehört dieser Eisenmeteor zu den größten, die jemals gefunden worden sind, und seine Untersuchung durch einen wissenschaftlich gebildeten Beobachter wäre höchst wünschenswert.

Prof. S. Heegaurd in Kopenhagen, welcher bisher in seinem Vaterlande als Wortführer der Gottesleugner galt, schreibt in der 1896 erschienenen 2. Auflage seiner Pädagogik: „Nur mit dem Gefühl tiefster Wehmut gedenke ich der Tage, da ich dieses Buch zu schreiben begann, denn ich ahnte damals noch nicht, welche Sorgen mir das Schicksal bereiten werde. Durch die Erfahrung des Lebens in seinen Leiden und Schmerzen ist meine Seele erschüttert und das Fundament, auf dem ich früher glaubte bauen zu können, zertrümmert worden. In aufrichtigem Glauben an die Herrlichkeit der Wissenschaft glaubte ich für alle Fälle in ihr einen sichern Ruheort gefunden zu haben; diese Einbildung ist mir vergangen; denn als das Gewitter kam und mein Gewissen in Trauer gehüllt wurde, zerrissen die morschen Seile der Wissenschaft wie Fäden. Da ergriff ich die Hülfe, die viele vor mir ergriffen haben; ich suchte und fand den Frieden im Glauben an Gott; seitdem habe ich zwar die Wissenschaft nicht aufgegeben, wohl aber ihr einen andern Platz in meinem Leben angewiesen. Wenn es vor dem innern Blick finster wird und jede Hoffnung zu erlöschen scheint, dann hat man nach meiner festen Überzeugung nur *einen* Ankerplatz: Den einfältigen, aber lebendigen Christenglauben. Glücklich der, der es nicht zum Äußersten kommen läßt, sondern seinen Anker bei Zeiten auf festem Grunde auswirft!"

Todesanzeigen.

Ernst, der kleine Sohn des Bruders Christian und der Schwester Frieda Fahrni von La Chaux de Fonds, starb am 5. März im Alter von 3 Monaten.

Aus Waggenmatt bei Eggiwyl, Schweiz, wird uns berichtet, daß Schwester Elisabeth Bärfuß, geb. Bichsel, nach kurzer Krankheit daselbst sanft und in fester Hoffnung einer herrlichen Auferstehung entschlafen ist. Sie wurde am 14. Februar 1814 geboren, trat im Jahre 1884 der Kirche bei und starb im hohen Alter von 86 Jahren am 18. Februar 1900.

Inhalt:

Moderne Tempel	98	An unsere werten Abonnenten	109
Sittenreinheit (Präs. G. Q. Cannon)	99	Entlassungen	110
Gründung u. Zweck d. Frauenhülfsv.	103	Mitteilungen	111
Was die „Mormonen" glauben	106	Todesanzeigen	112

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, Kl. Reichenstraße 9—11.